

Eintauchen ins Land der roten Nasen

Von Porsche-Schleppern und einem ganz besonderen Ort in der Südwestpfalz

Von PZ-Mitarbeiter
Norbert Schwarz

Hand aufs Herz. Wüssten Sie, lieber Leser, auf Anheiß die Frage zu beantworten, wo das „Rotnasenland“ liegt? Nein, ein Grund zum Schämen ist es beileibe nicht. Das „Rotnasenland“ liegt im westpfälzischen Käshofen, ist einige hundert Quadratmeter groß, wird von stummen vierrädrigen Gefährten bevölkert, die sich allesamt durch ein leuchtendes Rot mit silbernem Schriftzug an ihrer Motorhaube auszeichnen und auch ohne große Phantasie den Eindruck einer „roten Nase“ erwecken, was eben zu diesem längst geschützten Begriff „Rotnasenland“ geführt hat.

Der Name, der inzwischen schon ein Synonym ist, prangt hoch über einem gläsernen Ausstellungsraum, der zugleich Werkstatt ist. Thomas Hoffmann, Herrscher über dieses einmalige Schlepperland, steht zwischen aufgebockten, teils halb fertigen, teils in tausende Einzelteilen zerlegten Schleppern, denen alles eins gemein ist. Sie tragen eine leuchtend rote Farbe. Die nämlich wurde zum Beginn der 20er Jahre jenen Porsche-Schleppern verpasst, die im Traktorenwerk in Friedrichshafen am Bodensee beim Sportwagenkonstrukteur Porsche die Werkhallen verließen und zum Renner in der Landwirtschaft wurden.

Gemeinsam ist den Käshofer Einzelstücken aus dieser Zeit, dass sie wie durch ein Bad im Jungbrunnen die Alterspatina verloren haben. Unbrauchbar gewordene Scheunenfunde verraten im Äußeren nichts mehr über ihre Vergangenheit, denn sie werden nach Wochen oder Monaten mühevoller Kleinarbeit wieder zu Schmuckstücken. Allein der Besitz ist nicht für jedermanns Geldbeutel, das sei schon an dieser Stelle erwähnt.



Rotnasen? Längst ist Thomas Hoffmann auch eine Rotnase geworden, angesichts seiner Leidenschaft für die Porsche-Traktoren.



Thomas Hoffmann am Schrauben – ein Porsche-Diesel wird im Rotnasenland auf Hochglanz gebracht. (Fotos: Schwarz)

Allradfahrzeuge – vom kleinen Jéep bis zum großen Hummer – verkaufte Thomas Hoffmann, der eigentlich eine abgeschlossene Ausbildung als Hotelfachmann in der Tasche hat, bis vor einem Jahr. In Käshofen ließ sich der umtriebige Geschäftsmann nach mehrjähriger Tätigkeit in Landau nieder. Bei Thomas Hoffmann war alles zu haben: „Von einem guten Bekannten, der einen Oldtimer-Mercedes fuhr,

erwarb ich den alten Bauernhof, siedelte mit meinem Allrad-Center von der Vorderpfalz in die Westpfalz und lebte bis zur Krise vor einem Jahr ganz gut. Doch als die Banker die Wirtschaft aus dem Gleichgewicht brachten, waren Allradfahrzeuge plötzlich Spritschlus-

Motosense aufgeben wollte und dafür den Porsche-Junior in Dusenbrücken abzuholen gedachte, war dieser in alle Einzelteile zerlegt. Halbe Sachen wollte der Vater doch nicht machen, restaurierte den „Porsche-Diesel-Junior“ von der Pike auf, der dann aber viel zu



schade für heutige Feldarbeit war. Im Käshofer Allrad-Center, das damals noch florierte, bekam „Ferdinand“, wie der „Junior“ inzwischen hieß, einen Ehrenplatz. Hoffmann heute: „Jeder, der damals zu mir wegen eines Geländefahrzeugs kam, sah zunächst nach diesem Porsche-Diesel-Junior und war erst einmal begeistert.“ Ein Fendt wurde dann für das Gramähnen gekauft und der Porsche stand in Käshofen zwischen den Allradautos mit breiten Reifen.

„Das könnte es sein“, dachte sich Thomas Hoffmann nach wochenlangem Überlegen. Warum nicht etwas ganz Verrücktes machen und alte Schlepper restaurieren? Nicht solche, die es noch heute gibt, sondern einmalige, solche mit einem Namen, die zudem mit Wertarbeit, Schnelligkeit und Rasanz verknüpft sind – eben Porsche: „Jetzt restaurieren wir unsere Roten von der Pike auf, ganz nach Kundenwünschen. Ein aufgebockter Schlepper geht im Container im Spätherbst nach Florida, vor Tagen waren

Thomas Hoffmann gab diesen Porsche, nachdem er ihn gekauft hatte, seinem Vater in Dusenbrücken, um mal nach Bremsen und Reifen zu sehen. Dieser nämlich kennt sich damit von Berufs wegen bestens aus. Als er zwei Wochen später endlich die Mäharbeit mit der

Taiwanesen bei uns. Der Delegationsführer wünscht zwei fertig restaurierte Schlepper. Im Oktober bin ich in Österreich und Lichtenstein.“

Thomas Hoffmann ist längst der weltweit größte Schlepperhändler von „Porsche-Diesel“ hat zwei festangestellte Mitarbeiter und weiß, was die Kundschaft wünscht. Seine Internetseite zum Rotnasenland hat seit diesem Februar bereits über 20 000 Leser zu verzeichnen.

Hoffmann kümmert sich um die Kunden in allen Belangen. Gibt Tipps, vermittelt auch kleinste Bolzen, die anderen Bastlern fehlen, hilft jedem: „Es ist ein ganz anderes Klientel wie früher. Heute kommen die Kunden mit der ganzen Familie. Die bringen Kuchen oder Brezeln, manchmal eine richtige Vesper und wollen sehen, wie weit das Restaurieren ‘ihrer Rotnase’ gediehen ist.“

Das Restaurieren heißt den Zeitfaktor ausblenden. Sechs bis neun Monate muss man rechnen, sagt der frühere Allrad-Spezialist, der zum Porsche-Diesel-Experte mutierte. Dass Thomas Hoffmann und seine beiden fest angestellten Mitarbeiter mit Herzblut dabei sind, wird überall in der gläsernen Werkstatt erfahrbar. Beim Polieren des Schriftzuges oder der Schutzkappe, in welcher der Dieselfilter sitzt: „Wir können jeden Schlepper so herrichten, wie es der Kunde wünscht.“ In den Fachkreisen ist das Käshofer Rotnasenland die erste Adresse geworden, im Porsche-Diesel-Club, der europaweit seine Mitglieder betreut, ist Hoffmann längst bekannt.

„Ferdinand“ ist inzwischen aus dem Ausstellungs- und Arbeitsraum verschwunden, bekam einen sicheren Ehrenplatz. Und an manchem restaurierten Stück hängt Thomas Hoffmann auch weiterhin: „Diesen Master von 1963 will ich nicht verkaufen, die gibt es nur ganz selten. Es wurden mir bereits 70 000 Euro geboten, aber der bleibt hier.“ Hoffmann treibt seine Einzelstücke überall auf. 25 warten derzeit noch in einer angemieteten Scheune darauf, wieder herausgeputzt zu werden. Auf dem Höhepunkt ihres Erfolges, in den Jahren 1959 bis 1960, erreichten die Porsche-Dieselschlepper einen zweiten Platz in der Zulassungsstatistik bundesweit. 1963 kam dann das Aus für die „Dieselrösser“.

Eine enge Zusammenarbeit mit Porsche in Zuffenhausen besteht. Die früheren Konstrukteure kennt Thomas Hoffmann inzwischen persönlich, auch weil sie alle eine große Liebe zu den „Rotnasen“ verbindet.

Wie es zu dieser Bezeichnung kam, das erzählt der Käshofer bei einem Besuch natürlich auch noch gern: „Bei den Bauern wurde am Stammtisch damals natürlich immer wieder über das neue motorisierte Arbeitsgerät gesprochen. Dann hieß es meist: ‘unn de Gustav hat e Rotnas’.“